

Die verschwundenen Stadttore

Autor(en): **Bächtold, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **251 (1972)**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376038>

Nutzungsbedingungen

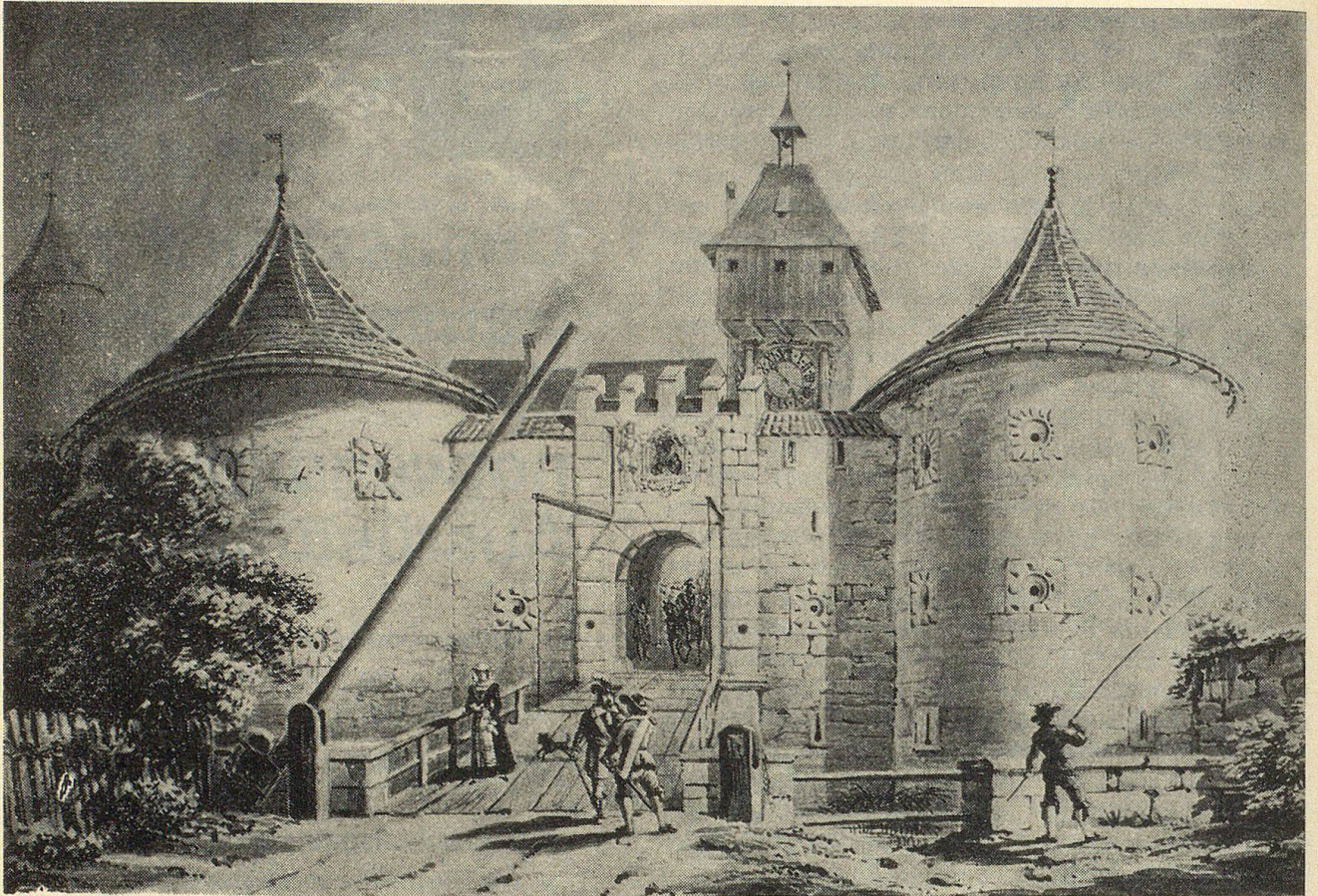
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Mülentor mit dem Diebsturm

Die verschwundenen Stadttore

Von Dr. Kurt Bächtold, Schaffhausen

Noch vor 150 Jahren war Schaffhausen mit Mauern, Graben, Türmen und Toren umschlossen, die das äussere Bild der Stadt prägten. Die Tore waren nicht allein Wehrbauten, die den Feind fernhielten. Sie dienten auch zur Überwachung des Verkehrs. Wer die Stadt betrat, hatte sich bei den Torwächtern auszuweisen. Die Tortürme, schwere Steinbauten mit Waffen in den Schießscharten, boten einen Überblick über ausgedehnte Verteidigungsbezirke, wie sie in Schaffhausen an den wichtigsten Verkehrsachsen, beim Ober- und beim Schwabentor, angelegt wurden.

Johann Jakob Rüeger zählt in seiner Chronik um 1600 sämtliche Tore auf: «Betreffend nun der Stat Schafhusen kleine und grosse Tore hat si derselbigen achte ghan, darunter

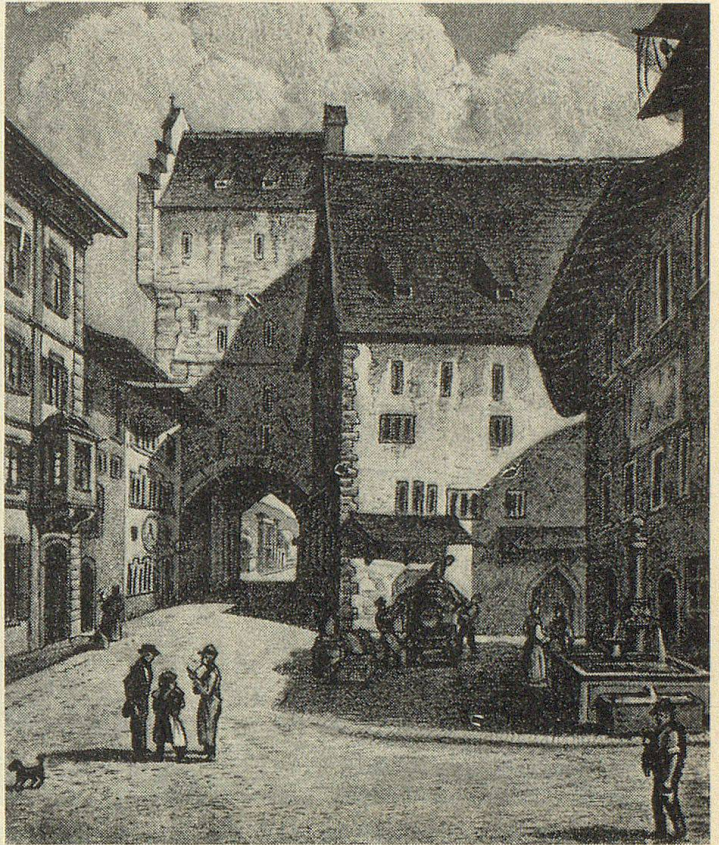
zwei vermuret und die sechse offen sind und gebrucht werdend, namlich das Schwartztor, Rhintor, Hampeltürli, Sant-Agnesentürli, Weibertürli, Nüwturn, Engelbrechtstor, Obertor und Mülitor; Schmittentörli gehört dem Closter zuo und gibt keinen Weg dann allein biss an den Rhin, so darin abhin louft.» Längst ist Schaffhausen über seinen Mauerring wie über ein zu eng gewordenes Kinderkleid hinausgewachsen. Stehengeblieben sind nur noch zwei: Das Obertor und das Schwabentor, einst der Neue Turm genannt. Den verschwundenen **Haupttoren** seien diese Erinnerungsblätter gewidmet:

Zum Schutz des Rheinüberganges gab es zwei Tore. Das eine, das innere Rheintor, stand am nördlichen Brückenkopf. Das an-

dere, das äußere Rheintor, erhob sich auf der Feuerthaler Seite der Brücke, wo Schaffhausen ein kleines Areal als militärischen Vorplatz besaß. Aus Verkehrsgründen wurde im Jahre 1842 ein städtebaulicher Kahlschlag vorgenommen. Am Brückende wurden, um den Freien Platz zu schaffen, große Gebäude abgerissen. Vom Rheintor blieb nur die Uhr erhalten, die heute den Güterhof bei der Schiffflände zierte. Jener ungestümen Schleifungsaktion fiel auch das Schwarztor zum Opfer, das die Stadt rheinaufwärts gegen Büsingen in Verbindung mit dem untersten Teil des Munot-Umlaufs schützte. Der Torname bezog sich nicht auf die Farbe des Gebäudes, sondern ist vom Personennamen Schwarz oder Schwarzach abgeleitet, deren Geschlecht in der Nähe wohnte.

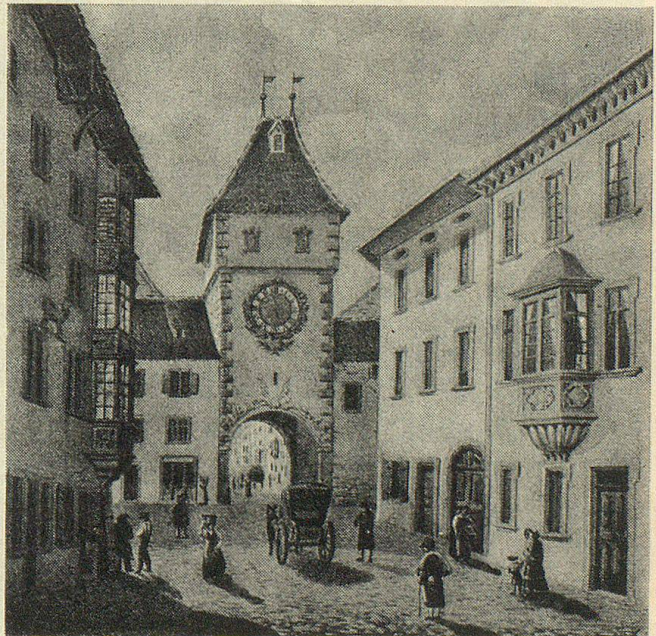
Wo der Umlauf des Munots auf der andern Seite zum Gerberbach niederstieß, stand das Schutzgatterbollwerk mit dem Ampelentor, ein wuchtiges Gebäude mit zwei Durchgängen. Als die Bachstraße zu Beginn der sechziger Jahre der Durach entlang erstellt wurde, mußte das Tor trotz heftigen Protestes eines Teils der Bürgerschaft fallen. Von der mächtigen Schwabentoranlage mit seinen malerischen Vorwerken und dem Stadtweiher ist heute nur noch der eigentliche Torturm zu sehen. Völlig verschwunden ist das Engelbrechtstor, ein bizarr geformtes Bauwerk mit steinernen Brücken am Ende des Löwengäßchens. Wie beim Schwarztor rührt die Bezeichnung von einem Personennamen her. Schon 1318 ist es als «Engelbrehtes tor» erwähnt. Sein Name gab Anlaß zur bekannten Sage von der Rettung des Randenburger Edelfräuleins durch einen Himmelsboten. Es war das erste große Tor, das als Verkehrshindernis empfunden und bald nach 1830 geschleift wurde.

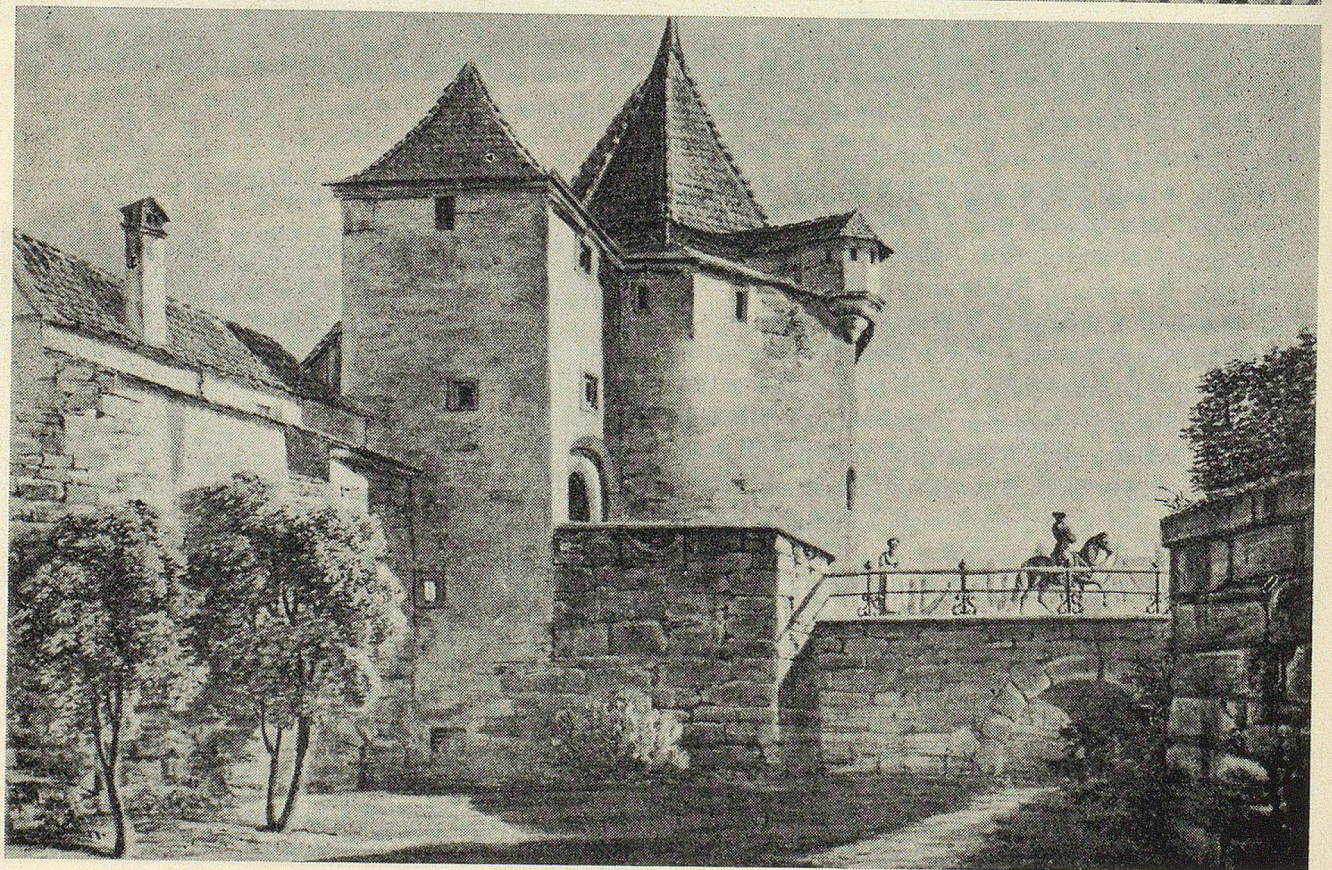
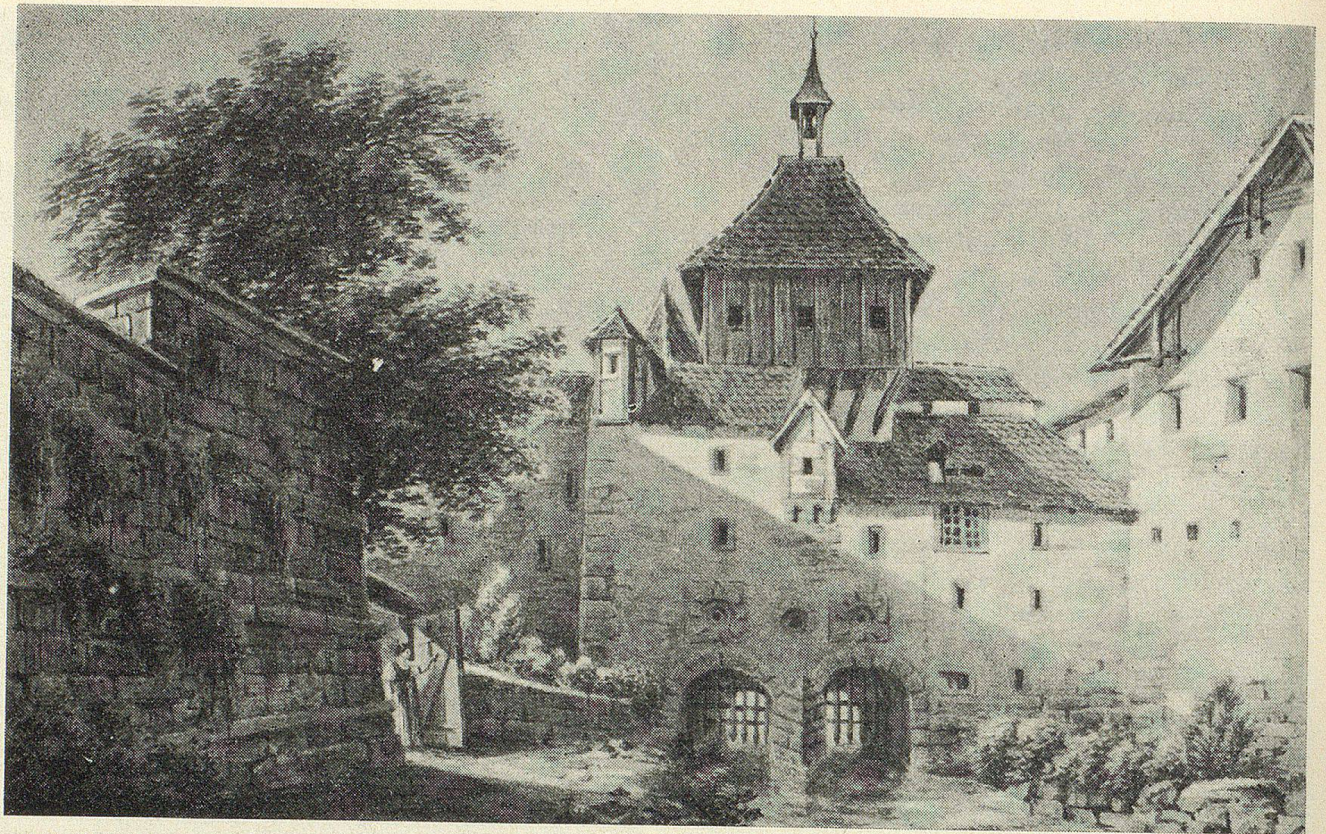
Auch beim Obertor sind alle Vorwerke 1845 abgebrochen und die Steine zum Bau der alten Knabenrealschule auf dem Kirchhofplatz verwendet worden. Hoch oben im Tor saß noch vor 100 Jahren ein Wächter und hielt nach Feuersbrünsten Ausschau. Das Tor am Westausgang der Stadt hat seinen Namen von den nahen Mühlen am Rhein erhalten. Es bestand aus zwei kreisrunden Bollwerken mit



Das Schwarztor mit dem alten Güterhof

Das Bogentor





einer Fallbrücke. Als Heinrich Moser sein Kraftwerk als Zeichen der neuen Zeit baute, wurde das Mühlentor 1865 abgerissen. Erhalten blieb der auf unserem Bild sichtbare Diebsturm in der Nähe, der einst als Gefängnis diente.

Mit dem Wachstum der jungen Stadt änderten manche Befestigungen ihren Standort, bis sie schließlich eine Grenze fand, die nicht mehr überschritten wurde. Ein Denkmal dieser Entwicklung bildete das Bogentor, auch Turm zum Käfig genannt, beim heutigen Schützengraben. Es trennte einst die innere Stadt von der äußeren, von der Vorstadt und

verschwand 1857 im Zusammenhang mit dem Bau der Rheinfallbahn nach Winterthur, weil eine bessere Verbindung zum Bahnhof nötig wurde.

Wer die Stadt durchwandert, wird die Lage der verschwundenen Tore noch feststellen können. Sie haben im letzten Jahrhundert ihre Funktion verloren und mußten den wachsenden Verkehrsbedürfnissen weichen. Nur dort, wo sich — wie beim Obertor und beim Schwabentor — ohne Mühe ein Straßendurchgang neben dem Torturm anlegen ließ, sind sie erhalten geblieben. Sie tragen dazu bei, die Schaffhauser Altstadt zu einem Raumgebilde von großer Schönheit zu machen, in dem sich Vergangenheit und Gegenwart zu einem eindrücklichen Ganzen verbinden.

Links oben: **Das Ampelentor am Gerberbach**

Links unten: **Das Engelbrechtstor**



Wunden heilen schneller Heims Zug + Heilsalbe

Antiseptische Heilsalbe zur Behandlung von schlecht heilenden Verletzungen, Schürfwunden, eiternden und offenen Wunden. Als Zugsalbe bei Eissen, Abszessen und Umlauf.

Heims Zug + Heilsalbe für Mensch und Tier
in Haus und Hof Dosen zu 2.50 + 6.50

In Apotheken und Drogerien erhältlich Rebleuten Apotheke 3000 Bern 8

Bücher für Sie ausgewählt!

Friedrich Walti

● **Am Rande der Felder**

Der Leidensweg eines jungen Bauern

Fr. 12.80

Walter Schneider

● **Tiere bei uns daheim**

Herkunft Pflege Zucht Verhalten

Fr. 20.90

Gerne beraten wir Sie bei der Auswahl weiterer Titel



**Evangelische
Buchhandlung**

St.Gallen Katharinengasse 21

Tel. (071) 22 16 56